

Januar 2009

Das letzte Jahr ist leise verronnen Das neue hat ebenso leise begonnen Der Schnee hat alles eingehüllt.
Die guten Wünsche sind auch erfüllt.

Ein strahlender Morgen, der Himmel so blau Wie gern ich die verschneiten Berge schau! Es macht mir Mut, es stellt mich auf,
Nun kommt der nächste Marathonlauf.

Ich habe gut gelebt im letzten Jahr, War auch nicht alles nur wunderbar, Was meinen kranken Körper betrifft:
Gegen die Schmerzen hab ich gekifft.

Die Seele ist mir gesund geblieben, Ich habe mich viel herumgetrieben. Die Kälte kann mich nicht aufhalten,
Mein Leben lebenswert zu gestalten.

So gut wie heut's mir nie mehr, Also ist Heute auch nicht so schwer. Nun, das kann ich alle Tage sagen, So sind sie viel leichter zu ertragen.

Die Tage werden schon merklich länger, und wird es im Körper auch immer enger, Freu ich mich, den Winter noch so zu erleben Und weitere Ziele anzustreben.

Ich werde an der Wärme liebevoll umsorgt, und denke dabei an einen anderen Ort,
Wo Kälte und Krieg und Trauer regiert. Wir sind doch hier alle privilegiert!

Schon bald ist der Januar wieder vorbei
Und ist es nicht eigentlich einerlei,
Wie lange wir hier noch Zeit verbringen? Doch die, die wir leben soll uns gelingen!!

10. Januar 2009 Magdalena Siegrist

Februar 2009

Im Februar
Wie wunderbar
Wieder ein neues Lebensjahr.

Laut Statistik wäre ich gestorben Ich habe diese Statistik verdorben. Das Leben hat um mich geworben.

Ich freue mich, noch da zu sein, Ich lebe mit dem Sonnenschein
Und sage auch zum Regen nicht nein.

Jeder Tag hat seine Sorgen
Trotzdem fühle ich mich geborgen
Und freue mich heute auch auf Morgen.

Die Krankheit zwickt mich alle Tage Und immer stellt sich mir die Frage Wie lange ich die Mühsal noch ertrage.

Ich bin, somit will ich dankbar sein
Ich lebe, und ich bin nicht allein
Ich liebe, und das ist mein Sinn zum Sein.

Darum Leute, stosst mit mir an,
Dass ich das auch nächstes Jahr noch kann, Auf Wiedersehen dann und wann!

18.2.2009 Magdalena Siegris

März 2009

Gott – Vater – lieber Gott,
Tönt das nicht wie Hohn und Spott. Wo ist die Liebe, was lässt er da zu? Die Gedanken kommen nicht zur Ruh.

Es gibt so viel Elend, Gewalt und Schmerz. Wo ist da des Vaters liebendes Herz?
Wir Menschen dürfen nach Gott suchen, Ja – wir dürfen ihn sogar verfluchen.

Es gibt viele verschiedene Glauben auf Erden:
Du bist da um zu lernen – um besser zu werden. - Man trägt Schuld aus einem früheren Leben -
oder – durch Christus sind alle Schulden vergeben –

Vieles haben wir selbst verschuldet,
uns nicht gewehrt, immer nur geduldet. Anderes hat das Schicksal gebracht,
Es zu ändern fehlte uns die Macht.

Die Liebe ist stärker als die Angst,
Es bringt nichts, wenn du um die Zukunft bangst. Der heutige Tag hat genügend Sorgen,
Bange doch nicht schon Heute für Morgen.

Die Schmerzen, die ich Heute ertrage Fühle ich nicht mehr am nächsten Tage. Ob später einmal jemand meiner
gedenke
Dem ich die knappe Zeit von Heute schenke?

Es gibt so viele bange Fragen
Und keiner kann mir wirklich sagen
Was Sache ist, woher – wohin – wozu? Der Glaube – mein Glaube gibt mir Ruh.

„Ich bin der Weg – die Wahrheit – und das Leben“
Diese Antwort hat Jesus Christus gegeben.
„Niemand kommt zum Vater, denn durch mich“.
Bis zum letzten Tag lässt er mich nicht im Stich.

So – was mir das Leben bescheiden mag
Werde ich erleben Tag um Tag.
Es liegt an mir, wie ich mich dazu stelle,
Ob mir Glaube und Liebe das Leben erhelle.

Ich darf lachen und weinen, Beten für mich und die Meinen. Ich darf mit Freuden erleben, Was mir Gutes geg-
eben.

Es steht mir frei, mich zu grämen Oder schlechte Gedanken zu zähmen. Ich kann mir helfen lassen
Oder jammern bis mich alle verlassen.

Zuletzt steht die Frage
Wie ich mein Schicksal trage.
Mit Dankbarkeit wird's leichter sein.
Heute sehe ich den Sonnenschein.

Canal du Midi 11. – 18. April 2009 aus meiner Sicht

Kapitän: Adrian Baumgartner Steuerungshilfen: Aiko Baumgartner, Rea und Nina

Matrose und Techniker: Chrigi Vetterli

Mädchen für Alles.: Fränzi und Daniela

Passagiere: Ernesto Gamper und Mäzen: Magdalena

Alle Frauen heissen Siegrist

Nochmals mit meiner Familie in die Ferien, das ist mein grosser Wunsch. Ich muss mich oft hinlegen und kann nicht weit gehen, und doch darf es den andern nicht langweilig werden. Die zündende Idee: Ein Hausboot und viele Schleusen!

Wir finden einen Termin am Ostersonntag für eine Woche. Herr Aebi, Chef des Reisebüros am Kreuzplatz in Langnau hilft uns wunderbar bei der Organisation und auch später! Leider kann sich Fredy nicht frei machen. Chrigi lässt seinen alten Volvo reisefertig rüsten und versieht ihn mit einer Vignette (Nr.1). Leider hat Fränzi damit einen dummen Eistrutsch-Unfall mit Schleudertrauma und die ausgeprägte Beule an der hinteren rechten Ecke beschädigt das Auto so, dass auf der langen Reise CO2 eingezogen werden könnte, das man nicht riecht. Also wird es verschrottet.

Am Freitag, eine Woche vor unseren Ferien, reist Fränzi mit den Mädchen und einer Freundin mit ihren Kindern im Zug ins Maggiatal. Nina fällt am Palmsonntag über eine Mauer hinter dem Haus auf einen Klappstisch und so unglücklich, dass sie sich einen Teil der Zunge so durchbeisst, dass das Krankenauto mit Blaulicht erscheinen muss. Bis dahin hat die starke Blutung nachgelassen und so wird sie ohne Sirene nach Locarno ins Spital gefahren und nachdem unter Vollnarkose das geschluckte Blut aus dem Magen gepumpt wird, kann sie um vier operiert werden. . Sie ist ausserordentlich tapfer.

In der Zwischenzeit ist Chrigi von seiner Velotour zurück, organisiert das Auto eines Freundes und fährt zu seiner Familie. Kann Nina in einer Woche schon mit? Sie kann kaum schlucken und trinken und hat Schmerzen. Aber am Montag beginnt sie schon wieder zu sprechen und ich habe zum Glück auf meinem Sprechgerät vergebens eine ganze Seite für sie vorbereitet.

Die nächste ausgewählte Occasion, konnte, oh Schreck, nicht mehr rechtzeitig geprüft werden. Also entschliessen sie sich einen Volvo Kastenwagen mit Dachträger zu erstehen, damit alles Gepäck verladen werden kann. Er hat erst 270'000 km auf dem Tacho, aber frisch geprüft und fahrtüchtig. (Vignette Nr. 2). So brauchen wir das grosszügige Angebot von Fred sein Auto mit Anhänger zu benützen, nicht anzunehmen. Adrian kann im letzten Augenblick einen Notpass für Aiko organisieren. Sie wollen nicht riskieren den Jungen in Ermangelung gültiger Papiere in Frankreich zurücklassen zu müssen. Früh schon erstelle ich mir eine Packliste und beginne ohne Hetze mich vorzubereiten. Das Büsi darf zu Babs und die Kaninchen auf den Bauernhof in Bowil. Es wird bald Junge geben.

Susana massiert mich am Karfreitag nochmals und kaufte Ernesto und mir Picknick ein. Sie schaut zum Rechten während unserer Abwesenheit. Danke.

11. April

Am Samstag, pünktlich um fünf in der Früh ist alles gepackt und reisefertig. Das Gepäck samt meinem Lehnstuhl auf dem Dachträger ist regeisicher eingepackt, denn die Wetterprognose im Süden ist schlecht. Zu Hause ist schön und warm angesagt. Es fährt sich gut in Adrians BMW auf dem Beifahrersitz. Neben Aikos Sitzli haben es Daniela und Ernesto Hüfte an Huft gepresst, enger. Adrian fährt sehr angenehm nach Ernestos Computerausdruck über unsere Route. Nur sind die Autobahnen im Euroland blau angeschrieben und nicht grün wie bei uns. Der Fehler ist schnell korrigiert. Ein kleines Chaos und schon fahren wir auf der falschen Autobahn über Grenoble. Hat die Radarkamera nur den Wagen vor uns geblitzt? Wir machen genügend Pausen und Chrigi spendet das erste französische Kaffee mit Croissants

Nach Nîmes beginnt es unermüdlich zu regnen und es wird kalt draussen. Kurz vor Toulouse fahren wir an der kleinen Strasse nach Négra zuerst vorbei und müssen wenden. Aber pünktlich um 15.30 dürfen wir unsere „Chassagne“ in Empfang nehmen, eine Penichette 1500R Terrasse. Das Land ist versumpft und die Stege glitschig, aber alles geht gut. Unsere bestellten Einkäufe stehen bereit, die Kinderschwimmwesten und drei Fahrräder werden auch geliehen. Die Autopapiere und der Zweitschlüssel für die Überführung zum Zielhafen werden abgegeben. Wir entschliessen uns einen all inklusive Vertrag zu lösen. Auch die Einteilung der Kabinen ist schnell entschieden. Aiko schläft bei den Eltern zwischen Bett und Wand am Boden auf Decken. So kann er nicht fallen. Und Nina darf in ihrem Doppelbett alleine porzen. Während des Einladens regnet es kaum, wie angenehm! Fränzi knüpft schon die ersten Kontakte mit anderen Bootbewohnern auf anderen Schiffen.

Die Fensterscheiben sind beschlagen, einige Matratzen schon feucht, wenn nicht nass. Wir beziehen die Betten und Adrian fährt seine Einführungstour und wendet mit dem 12 Meter langen Kahn ohne Problem im engen Kanal. Nudeln mit Apfelmus von Chrigi und Fränzi aufgetischt, wärmen uns auf. Die Passagiere der anderen Schiffe winken uns zu, sie suchen sich für die erste Nacht ein lauschiges Plätzchen. Damit ich noch vom Landstrom für mein Atemgerät profitieren kann, bleiben wir die erste Nacht im Hafen von Negra. Zum Glück, wie sich herausstellt. Die ersten Durchfälle melden sich und bis am Morgen ist eine der zwei Pump toiletten schon unlösbar verstopft.

12. April

Trotz Ostersonntag bringt uns der Hafenmeister den aufgeladenen Booster (Start- hilfegerät mit Strom für zwei Nächte ohne Stromanschluss für meine Beatmung). Fränzi passt ihm auf und schnappt ihn. Derweil läuft ihm sein Hund davon. Trotzdem pumpt er auf seine eigene Weise und die Toilette entleert sich elegant direkt in den Kanal. Tipp: Speiseöl hilft lösen. Die WC Spülung bedienen können Rea und Nina nicht selbständig, ich nur nach dem Wasserlösen. Papier darf nicht hineingeworfen werden. Dazu hängen wir Plastiksäckli auf. Das Problem mit dem defekten Schloss an der Eingangstüre tut er grosszügig ab: „Auf dem Kanal du Midi wird nicht geklaut!“ Und schon rennt er seinem Köter hinterher.

Ein freudiger Aufschrei der Kinder. Der Osterhase hat den Weg auch nach Frankreich aufs Schiff gefunden, nur seine Verstecke im Schiff waren zu einfach zu finden. Ein nahrhaftes Frühstück hilft uns getrost in den regenreichen und kalten Tag zu starten. Die Kabinen sind ohne Heizung und es tropft von Wänden und Fenstern. Nur die Heizung in den Toiletten funktioniert und dementsprechend stinkt es auf dem Häuschen. Die Kleider vom Autodach, welche bei diesem sintflutartigen Regen doch nass geworden sind, lassen wir in einer der beiden Duschen trocknen, welche zum Abstellkammerlein umfunktioniert wird.

Die Vegetation ist weit fortgeschritten, überall blühen Sträucher und Blumen. Die Blätter sind schon recht grün. Und schon fahren wir in die erste Schleuse. Die ersten sieben gehen hinauf, da die Landschaft hügelig ist. Danach geht es nur noch abwärts, dem Mittelmeer zu. Es regnet fast ununterbrochen und die Wetterprognose ist schlecht und es ist eisig kalt. Drinnen ernähren wir uns vom Osternest und den restlichen Sandwiches. Fränzi hat mit den Kindern wunderschöne Eier gefärbt. Nina spielt toll mit Aiko, Rea ist eine Leseratte.

Chrigi und Fränzi werden zwei Mal bis auf die Haut nass. Und Rea muss ununterbrochen die angelaufenen Fenster putzen, die Nina mit Zeichnungen verziert hat. Aiko lässt sich in seinem Tischsitzli unterhalten und schaut gerne zum Fenster hinaus und gibt viele begeisterte Ui's von sich, wenn er nicht gerade isst. Bei einer engen Schleuse platzt ein Fender (Puffer) und muss ersetzt werden. Fränzi und Chrigi üben Seeknoten im Regen bis der Ersatzfender sitzt. Und das alles während dem das Schiff weiterfährt. Alle geben ihr Bestes, aber die Enge und Feuchtigkeit fordert unsere Nerven heraus. Während der Schleusen-Mittagspause (12.00-14.00 Uhr) wärmen sich Chrigi und Fränzi im Bett auf. In Segala finden wir einen Anlegeplatz mit einem Restaurant Vis à vis. Daniela, Adrian und Aiko ziehen sich an um auch noch etwas frische Luft zu schnappen. Aiko trippelt nun schon seit drei Wochen und will seine Künste ausprobieren. Alle sind müde und ausgekühlt und wir wärmen uns bei einem Aperitif an der Bar auf. Mir wird mein Stuhl, der mir den Kopf stützt, vom Schiff gebracht und Aiko sein Tischsitzli. Und so warte ich denn auf den Nudelgratin mit Haricots plats (Cocobohnen). Ich habe vergessen wie grillierte Lammcotelettes in Frankreich sind, spröde und zäh. Da ich mir wieder einmal nicht helfen lassen will, zerschneide ich das Fleisch zu wenig und muss im Eiltempo aus dem Restaurant flüchten um das zähe Stück wieder herauszuwürgen. Fränzi begleitet mich bei dieser mir peinlichen Aktion. Meine Schlundmuskulatur gehorcht doch nicht mehr wie ich möchte.

Chrigi hat es geschafft, die Heizung in den Kabinen funktioniert. Erleichtert und müde gehen wir gerne zu Bett. Ich dränge den armen Ernesto mit meinem Gewicht ganz an die Wand, da es leicht schräg geneigt ist. Nun kommt der Adapter vom Inselspital und Chrigis Booster zum Einsatz und ich kann 4 Stunden lang mein Atemgerät benutzen, das mir hilft, das CO2 auszuatmen. So bin ich am Tag weniger müde und habe keine Kopfschmerzen.

13. April

Am Ostermontag ist es zu unserem Entzücken nur noch kalt und bedeckt. Die feuchten Kleider sind nur angetrocknet. Sie werden trocken indem wir sie anziehen. Nach dem Morgenessen lassen wir die Leinen los und Daniela packt auch Aiko in warme Kleider und seine Schwimmweste. Glücklicherweise tapst er auf dem Schiff herum. Rea und Nina dürfen dank Adrians Engelsgeduld auch das Schiff steuern. Aber immer wieder ist der Aufruf zur Schleusenbereitschaft zu hören. Chrigi und Fränzi sind immer zur Stelle und auf ihren Posten. Langsam wird es wärmer und wir sehen auch durch die Fenster. Sie sind nicht mehr angelaufen. So entschliessen wir uns noch bis Bram durchzuschleusen. Meist beginnt es gerade während des Manövers zu regnen, aber nicht mehr zu vergleichen mit dem Vortag. Nun können wir so richtig die Landschaft geniessen. Jedes Schleusenwärterhäuschen ist mit Liebe geputzt und die kleinen Gärten blühen in allen Farben. Auch die blauen Iris an den Ufern leuchten zu uns herüber. Aber die letzte Schleuse vor Brams ist geschlossen, wir sind um fünf Minuten zu spät. Wir seilen uns am Ufer fest und erkunden das morastige Ufer. Aiko lernt Löwenzahnlichtlein auszublase. Er findet heraus, dass es einfacher geht sie zuerst mit den Händen abzustreifen und dann wegzupusten. Wir suchen überall danach.

Rea bastelt ein Floss und Nina baut ein Zwergenhaus. Ich setze mich auf meinem Stuhl dazu und werde von einem Kalb von Hund besucht und abgeschnuppert bis die Schleusenwärterin ihn zurück pfeift. Fränzi fragt nach dem Weg ins Dorf, da sie Morgen mit dem Velo Baguettes einkaufen geht. Unsere Kochmannschaft zaubert Tomatensalat mit Mozarella und Pilzrisotto auf den Tisch. Nur Fränzi kann reagieren, als Ernesto kaum mehr Luft kriegt, er erstickt fast an einem Zwerchfellkrampf. Zum Glück geht der Anfall ohne Gebrauch der dargehaltenen Pfanne fürs eventuelle Erbrechen vorbei.

Im Bett maule ich „ich habe platschnasse Füsse und brauche das Badetuch“ und dann „ich suche meine Ohrenstöpsel“. Ernesto: „Was haben die Ohrenstöpsel mit den nassen Füßen zu tun?“ Er ruft laut: „Ich kann Dir nicht mehr helfen.“ Und schon erscheint Fränzi besorgt ob sie vielleicht helfen kann. Dienstag, 14. April Nach einer ruhigen Nacht, ich benutze Ohrenstöpsel, freuen wir uns über das frische Brot und die Croissants und den kalten aber sonnigen Morgen. Fränzi hat Mühe im sumpfigen Land nach Brams zu fahren. Danke für die Mühe. Mit Freude begeben wir uns auf die Weiterfahrt, alle wollen auf Deck. Die Kinder ziehen immer und ohne Murren die Schwimmwesten an, Aiko motzt manchmal. Mir wird mein Stuhl bequem hergerichtet mit Kissen und Decke. So habe ich mir die idyllische Kanalreise vorgestellt. Aiko erkennt die Enten mit einem qua qua, die Hunde mit wuff, wuff

Weil sich Adrian durch Daniela ablenken lässt, fährt Adrian trotz Fränzis rufen gegen das Ufer und der zweite Fender platzt! Fränzi fährt zuerst mit Nina, dann mit Rea auf dem Kanalweg mit den Fahrrädern, die Kinder immer mit Helm. Sie fehlt uns aber bei den Schleusen, denn Aiko braucht immer eine Betreuungsperson. Nina wird von einem Schwan angegriffen, den ich zum Glück mit Brot ablenken kann.

Wir beschliessen das gute Wetter auszukosten und bis nach Carcassonne zu fahren, eine zum Besuch empfohlene, gut erhaltene mittelalterliche Altstadt. Fränzi und ich suchen das Hafbüro auf, holen die nötigen Verbindungen für Wasser und Stromanschluss und den Code für die Dusche. Derweil flickt Chrigi das Kabel an Bord. Wir werden gewarnt, am Mittwoch ist ein Sturm mit Windstärke 95km pro Stunde angesagt. Vielleicht bleiben wir zwei Nächte. Es wird geduscht. Zusammen gehen wir einkaufen. Ernesto hütet das Boot. Zuerst besuchen wir eine romanische Kirche und Rea darf eine Kerze anzünden. Aiko will selber gehen und singt lautstark. Die Kinder vergnügen sich auf dem Spielplatz und Aiko jagt mit Nina Tauben, die Rea füttert. Chrigi und Ernesto spielen zusammen Schach. Ich muss mich hinlegen bis ich zu herrlichen Pesto Spaghetti und Salat gerufen werde. Adrian sucht vergeblich auf dem Schiff und in der Umgebung einen freien Internetanschluss. Er benutzt seinen Laptop bis ich den Strom brauche für das Atemgerät. Die ganze Nacht ist ein starkes Geplätscher um das Schiff zu hören. Wind kommt auf.

15. April

Chrigi holt das Morgenbrot. Wir beschliessen uns pro Familie aufzuteilen. Die Jungen begeben sich auf Entdeckungsreise, Ernesto und ich spielen und faulenzen und lassen uns vom Sturm überraschen, der heftig ist, aber nur kurz. Ich erhalte ein Tafelset von Carcassonne und eine Lavendelseife von den Töchtern geschenkt. Sobald alle wieder auf dem Schiff versammelt sind, beschliessen wir doch noch heute aufzubrechen, denn die Sonne hat wieder die Oberhand, doch die Prognosen für die nächsten Tage sind schlecht. Einfach Aprilwetter mit viel Windböen. Wir bezahlen die Hafengebühren von 25.00 Euro für eine Nacht. Adrian und ich duschen uns noch an Land. Fränzi hilft mir dabei.

In ganz Carcassonne gibt es im Frühling keine Regenbekleidung mehr. Chrigi und Fränzi fragen sich in einem Industriequartier zu einem Fischereigeschäft durch. Chrigi kauft sich wasserdichte Hosen, leider nur im XL zu haben. Die dazugehörige Jacke ist auch Fränzi viel zu gross. Hauptsache wasserdicht!. Zum Glück haben wir sie nicht mehr gebraucht.

Der Gegenwind ist stark und Adrian bittet die Handbremse zu lösen. Wir begreifen erst am nächsten Tag was die wirkliche Ursache der Trägheit des Schiffes ist. Es beginnt uns richtig zu gefallen, der Bierkonsum steigt und es ist ganz friedlich im und auf dem Schiff. Wunderschöne Ufer laden zum Verweilen ein. Die Mädchen helfen am liebsten bei den Doppelschleusen mit, wenn sie das Schiff vom Ufer aus an der Leine führen können. Aiko ruft oft äbi, äbi. Macht er Reklame für unser Reisebüro? Wir finden vor der Schleuse von Trèbes unseren heutigen Anlegeplatz. Eine riesige neugierige Biberratte (Kanalratte) wartet auf Brot. Sie kommt ganz nahe und wir sehen die gelben Raffelzähne sehr gut. Enten und ein Schwan nähern sich bettelnd und Aiko freut sich sehr, qua, qua. Holländer nehmen die Seile entgegen und binden uns an. Die angrenzende Strasse ist gefüllt mit Wohnwagen, die ich mit Ernesto abschreite. Wir erinnern uns an unsere Zigeunerreisen. Nina spielt mit Rea und dem Plastikschwert aus Carcassonne. Aiko stopft glücklich auf seinen kleinen Füßen herum und will alles erforschen. Wir laben uns an Pellkartoffeln mit Salat und Käse. Trotz der nahen Durchgangsstrasse schlafe ich gut.

19. April

Am Morgen nehme ich meinen Stuhl und den Morgenkaffe und setze mich in die Sonne bis sich Fränzi und Chrigi mit dem Morgenbrot einfinden. Wieder möchten die Kinder bleiben, aber wir wollen weiter. Der Stuhl kommt wieder auf Deck. Heute hat es nur wenig Schleusen und wir geniessen alle den gemütlichen Morgen. Während Daniela liebevoll meine schmerzenden Muskeln massiert, hören wir Adrian ausrufen. Er wollte auf die Toilette und steht nun knöcheltief im Wasser. Hilfe, wir saufen ab. Nur keine Panik! Die Kinder ziehen die Schwimmwesten an, Chrigi bringt die Schiffspumpe wieder zum laufen. Mit Kübeln und Eimern nehmen wir es gegen das steigende Wasser auf. Am Heck fliesst es durch zwei Lüftungsschlitze wieder herein, so tief liegen wir schon im Wasser. Chrigi versucht die Löcher mit Gummischuhen und einer Holzharrasse notdürftig abzudichten. Ernesto telefoniert mit Herrn Aebi dem Chef unseres Reisebüros. Dieser bietet hilfsbereit

Mechaniker auf. Wir legen vor der Doppelschleuse von Puichéric an. Einiges aus den Kabinen am Boden liegt im Wasser. Ich beginne meine Sachen zu packen, für alle Fälle. Auf Oberdeck wird die nasse Ware an der Sonne ausgebreitet und an Land ein Seil für Decken und Kleider gespannt. Die Küchenschere fällt ins Loch der abgedeckten Planke in der Küche. Langsam steigt das Schiff wieder. Die Pumpe läuft. Nach zwanzig Minuten erscheinen zwei Techniker. Einer davon Engländer. Sie suchen nach einem Leck und finden keines. Ich will meine Medikamente aus der Kabine holen und falle prompt mit einem Bein in das offene Loch, da ich es einfach vergessen habe und wie so oft nicht zu Boden schaue mit meinem steifen Hals. Fränzi kann meinen Kopf halten, den Rest müssen die Schutzengel übernehmen und sie tun es auch. Fränzi schreit auf, Daniela kommt angerannt und zusammen schaffen sie es, mich hinauszuwuchten und auf mein Lager zu bringen. Ich habe Schmerzen, fühle aber, dass nichts gebrochen ist. Mit Arnikasalbe und Desinfektion werden die Stellen von Fränzi versorgt. Die Mechaniker öffnen nun alle Planken um den Schaden abzuschätzen. Ich erhalte Stubenarrest, die Kinder sind an Land. Daniela hat den Techniker angerufen. Die Dame vom Starthafen informiert uns, dass Chrigis Volvo zur Überführung an den Endhafen nicht gestartet werden kann. Zum Glück hat er eine Winterthur Auslandsversicherung, welche das Auto in eine Garage überführen lässt. Erst gegen Abend vernehmen wir, dass der Ersatz der defekten Benzinpumpe aus Schweden eingeführt werden muss und das Auto erst eine Woche später abgeholt werden kann. Wie weiter? Zuerst erhalten wir die gute Neuigkeit, dass wir mit dem geleerten Kahn weiterfahren dürfen. Es besteht keine Gefahr mehr, aber die Ursache wurde nicht gefunden. In Argens en Minervois wird das Schiff später ans Trockendock genommen und genau untersucht.

Nun ist die „Handbremse“ gelöst. Diese wurde durch das mit Wasser gefüllte Schiff vorgetäuscht und die Chasagne ist wieder besser steuerbar. Unser nächster Landeplatz ist in La Redorte. Eine Baustelle für einen neuen Anlegeplatz und ein einladendes Restaurant, aber keinen Stromanschluss. Auf dem Nebenschiff kreischt und zwängt Roselle, ein Mädchen in Ninas Alter. Nina kann sie trösten und schliesst trotz Verständigungsproblemen Freundschaft. Sie kurven mit den Kindervelos auf dem Platz herum. Ich brauche meinen Stuhl, eine Bettflasche und meine Decke und einen Pastis. Daniela erkundet mit Rea das Dorf und Adrian lässt Aiko die Baustelle erforschen. Wir sind alle geschafft und höchst erfreut, dass uns Ernesto zum Essen einlädt. Das Lokal ist etwas schummrig, aber die Pizzas, Bratwurst und Fischgerichte sind ausgezeichnet. Daniela schläft nicht ruhig, ist Aiko noch im Trockenen?

17. April

Chrigi, Rea und ich suchen eine Bäckerei. Heute gibt es Schoggibrötchen. Die weissen Kallas blühen in den Gärten. Wir haben nicht mehr weit bis zum Endhafen, Roselle und ihre Familie geben ihr Boot schon in Homps ab, wo wir auch nochmals anlegen. Die Mutter ist bei einem Anlegemanöver in den Kanal gefallen, davon sind wir jedenfalls verschont geblieben. Chrigi wartet auf ein Telefon seiner Versicherung und Ernesto begleitet uns auch nicht auf der Besichtigungstour des Dorfes. Leider sind die Kirchen geschlossen, aber die Pfingstrosen und die Rosen blühen schon um die Wette. Rea findet einen toten, aber unbeschädigten Sommervogel. Lebendige umflattern uns. Es ist auch schön warm. Der Espresso im Hafenkaffee tut gut. Als wir zum Schiff zurückkehren ist es um 180 Grad gedreht. Warum? Zum Glück ist Chrigi nicht am duschen sondern liest am Quai, da bemerkt Ernesto, dass sich das Schiff gelöst hat und gemeinsam können sie es wieder befestigen. Die Versicherung organisiert einen geräumigen Renault Kangoo, der am Samstag um acht Uhr in Narbonne bereit steht und den sie eine Woche mieten können. Schwarze Wolken türmen sich vor uns auf und wir nehmen die letzte Fahrt in Angriff. Zum Glück bleibt der Sturm links von uns und wir geniessen bewusst das letzte Schleusenmanöver. Alle Erwachsenen, ausser Adrian sind auf Deck. Aiko zwängt und Adrian ruft um Hilfe. Ich habe nur das Trösten im Sinn und merke gar nicht, dass ich Daniela fast von Bord fege. Doch es glückt ihr, sich zu halten. Im Hafen von Argens finden wir keinen Anlegeplatz. Fränzi wehrt sich für mich und so müssen wir nicht über vier Schiffe hüpfen sondern können uns sonst wo anbinden. Die Kinder dürfen Esel reiten. Aiko sitzt zum ersten Mal auf einem Tier und genießt es sichtlich. Chrigi widmet sich einem Kartoffelgratin und dem Randensalat. Zum Glück sind meine Sachen schon gepackt und so nächtigen wir zum letzten Mal in den engen und nassen Kojen.

18. April

Der morgendliche Haferbrei mit Honig unterlegt gut. Es hat noch genügend Resten und die 12 Eier werden fürs Picknick gekocht. Chrigi ist schon mit einem Taxi nach Narbonne gefahren und wir geben das Schiff ab. Wir brauchen nicht zu putzen und zusätzlich zu zahlen für das viele Gas, das wir zum Heizen brauchten, da wir all inklusive gelöst haben und erhalten das Geld für die nicht vorgenommene Überbringung des Volvos zurück. Fränzi schlägt sich jämmerlich den Kopf an! Das Gepäck stapelt sich auf dem Quai. Das Nachbarboot wird abgespritzt und ohne Rücksicht auch unser Gepäck. Verwundert schauen wir aus der Wäsche als Chrigi mit einem VW Polo vorfährt. Der Kangoo Mieter hat seinen Wagen nicht zurückgebracht. Daniela und Chrigi zaubern mit unserem Gepäck. Fränzi verschenkt die Küchenvorräte und meinen Stuhl können wir einer Bernerfamilie mitgeben, welche ihn diese Woche gerne auf dem Kanal benutzt. Vielleicht bringen sie ihn mir ins Laueli. Daniela will Aiko auf dem Schiff wickeln. Ein Schrei, der nächste „Bärnergring“ hat eine Beule!

Adrian, Rea, Nina und Aiko essen zum ersten Mal Mandeln vom Baum. Leider sind auch bittere dabei und sie müssen spucken. Aiko spuckt genüsslich mit. Beim Eselvermieter an der Hafenanbar erhalten die Kinder von ihm ein lustiges Andenken in Form eines Esels mit Bauchnabel als Schlüsselanhänger geschenkt. Bei dieser warmen Sonne und Ruhe kommt richtig Ferienstimmung auf. Nach einem letzten Kaffee, für die Kinder ein Eis, drängt die Zeit und wir fahren um elf Uhr los. Mit etlichen Pausen aber ohne Zwischenfälle erreichen wir die Schweiz wo Chrigi wieder eine Vignette lösen muss (Nr. 3) und um zehn Uhr sind wir in Bern nachdem uns Daniela und Adrian am Genfersee noch ein Nachtessen spendieren. Zuhause finden wir einen Willkommenstisch mit Begrüßungsworten, Blumen, Zopf und Zwetschgenmarmelade vor. Danke Susana! Jetzt, wo wir ganz und glücklich zu Hause sind, war es die Reise doch wert und alle neune haben sich prima bewährt. Die Story mit dem Mietauto ist aber leider noch nicht zu Ende. Die Benzinspritze wurde von Paris in Schweden nicht bestellt. Wie weiter? Jedenfalls will Chrigi den Volvo nicht behalten, das bedeutet beim nächsten Auto Vignette Nr. 4! Zu guter Letzt reisst beim Herumtragen die Plastiktasche und ein halber Liter Olivenöl ergiesst sich auf meinen Küchenboden. Na ja, Scherben bringen Glück!

Magdalena Siegrist